

# THEOLOGISCHE REVUE

122. Jahrgang

– Juli 2026 –

---

**Strong, Justin/Zimmermann, Ruben (Hg.): *Animals in The New Testament. Perspectives from Animal Studies and Ancient Discourse*<sup>1</sup>. London: Bloomsbury Publishing 2025. 296 S., geb. GBP 63,00 ISBN: 9780567715821**

Das NT ist voll von Tieren, und es braucht keine lange Lektüre, bis man beim Lesen auf die ersten von ihnen trifft. Angesichts dessen mag es erstaunen, dass wissenschaftliche Studien darüber bislang sehr rar sind und ihr ansonsten gut bevölkerter „Marktplatz“ (7) abgesehen von wenigen Ausnahmen ziemlich leer ist – ganz im Unterschied etwa zur alttestamentlichen Forschung oder zur Philosophiegeschichte der Antike. In diese Lücke zielt der vorliegende Bd., der auf eine Konferenz an der Universität Mainz im Jahr 2023 zurückgeht. Er versammelt nicht weniger als 18 Beiträge zum Thema.

Teil eins „Introduction and Orientation“ (1–33) legt, ausgehend vom „animal turn“, einen Problemaufriss sowie einen Überblick über den kargen Stand der Forschung vor. Auch die Vielfalt der neutestamentlichen Erwähnungen von Tieren wird demonstriert.

In Teil zwei „Classical Contexts“ (35–74) geht es um eine vergleichende Einordnung neutestamentlicher Ideen in den geistesgeschichtlichen Horizont ihrer Zeit. Zur Frage nach der Logos-Begabung (Vernunft- und Sprachfähigkeit) der Tiere werden neutestamentliche und stoische Texte verglichen. Die Frage, ob den Tieren Gefühle zugeschrieben werden können, wird an Texten der griechischen Populärphilosophie und Populär-Naturwissenschaft untersucht. Schließlich wird die Anthropomorphisierung und Moralisierung von Tieren im Vergleich von antiken Fabeln mit neutestamentlichen Texten diskutiert.

Den „Löwenanteil“ (!) von elf Beiträgen umfasst Teil drei „The New Testament“ (75–218). Hier werden Aussagen Jesu über reale und metaphorisch verstandene Tiere analysiert. Die johanneische Rede vom Lamm wird ebenso untersucht wie Jesu Austreiben der Opfertiere aus dem Tempel. Anschließend kommen Texte aus den neutestamentlichen Briefen sowie der Apokalypse zur Sprache. Schon an dieser Auflistung ist erkennbar, dass die Tiere hier ganz unterschiedliche Funktionen und Bedeutungen haben, ganz zu schweigen von den unterschiedlichen literarischen Genera, in denen sie vorkommen. Auch analysieren manche Beiträge eine einzige Schriftstelle, während andere auf die Theologie eines ganzen Evangeliums oder Briefs abzielen. Dieser Teil zeichnet sich also durch eine große Vielfalt der Material- und Formalobjekte aus, die keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit stellt. Der Reichtum der neutestamentlichen Zoologie wird eindrücklich sichtbar.

---

<sup>1</sup> Auf S. iii steht ein anderer Untertitel: „*Perspectives from Animal Studies and Ancient Contexts*“. Der Hg. wird dort wie auch bei seinen Beiträgen als „Justin David Strong“ angegeben.

In Teil vier „Early Christian Contexts“ (219–253) werden schließlich einige literarische Quellen der frühen Kirche thematisiert: Der *Barnabasbrief*, Justins *Dialog mit Tryphon* und frühe monastische Quellen wie die *Apophthegmata Patrum*.

Ein Register der Zitate aus Bibel und klassischen antiken Quellentexten (256–269) sowie ein Autor:innenregister (270–277) schließen den Bd. ab.

Der Bd. versammelt namhafte Vf.:innen, die sich intensiv mit den *animal studies* beschäftigt haben und das Tier-Thema exzellent bearbeiten. Sämtliche Beiträge zeichnet ein hohes Methodenbewusstsein und große methodische Präzision aus, wie sie den Textwissenschaften eigen ist. Der Rezensent kann das als systematischer Theologe nur aufrichtig bewundern, jedoch nicht immer bis in die letzten Details hinein verstehen. Als Systematiker und Tierethiker kann er besonders viel mit dem Beitrag von *Hedwig Schmalzgruber* über den Logos-Besitz anfangen (37–48), der zeigt, wie die stoische Sicht der Tiere als sprach- und vernunftlose Wesen (*aloga*) in die Briefliteratur des NTs Einzug gehalten hat. Ebenso systematisch-theologisch relevant ist der Artikel von *Stephen T. Newmyer* über die Gefühle der Tiere in antiken Texten (49–61), deren Autoren mehrheitlich behaupten, Tiere könnten nicht fühlen, weil ihnen der Logos fehlt, der allein zu Gefühlen im Vollsinn des Wortes befähigt, und würden demnach handeln *so als ob* sie fühlten. Der abschließend vorsichtig geäußerten Hoffnung Newmyers, dass sich diese philosophische Positionierung ändern möge, ist uneingeschränkt zuzustimmen.

Von speziellem moraltheologischen Interesse ist der auf Deutsch bereits früher veröffentlichte Beitrag von *Ruben Zimmermann* über die Befreiung der Opfertiere im Tempel gemäß dem Evangelium nach Johannes (139–150). Ausgehend von der berühmten Vorhersage Jeremy Benthams, dass nach der Befreiung der Sklav:innen dereinst auch der Tag kommen werde, an dem die Tiere befreit werden, fragt sich Zimmermann, ob man hier nicht die johanneische Erzählung von der „Tempelaustreibung“ in Anschlag bringen könne. Immerhin erwähnt der vierte Evangelist ausdrücklich, dass Jesus nicht nur die Tempelhändler, sondern auch die Schafe und Ochsen aus dem Tempel getrieben habe (Joh 2,14–15). Auf der Grundlage einer sehr differenzierten und umfassenden Berücksichtigung der johanneischen Theologie legt Zimmermann zwar nahe, dass man die Frage positiv beantworten könne, enthält sich aber einer definitiven Festlegung.

Nicht ganz nachvollziehbar ist für mich der Beitrag von *Joel White* über die paulinisch-anthropozentristische Auslegung von Dtn 25,4 in 1 Kor 9,9f, die White als richtig erweisen möchte. Er geht davon aus, dass der Ochs zum Dreschen ausgeliehen wurde und das Verbot der Tora, ihm beim Dreschen das Maul zu verbinden, letztlich bedeute, dem Verleiher des Tieres einen gesättigten Ochsen zurückzubringen. Somit ginge es nicht um die Bedürfnisse des Tieres, sondern um eine rein zwischenmenschliche Regelung ökonomischer Fairness (158). Von einem geliehenen Ochsen steht jedoch nichts im Text, und auch andere tierethische Normen sind im Buch Deuteronomium nicht in einer größeren Einheit zusammengefasst, sondern finden sich verstreut über dessen Gesetzkorpus. White scheint mir hier, soweit ich das sehe, gegen den Mainstream der alttestamentlichen Forschung und wohl auch gegen das erkenntnisleitende Interesse der meisten anderen Artikel des Bd.s zu stehen.

Angesichts der methodischen und inhaltlichen Vielfalt hätte dem Bd. ein bilanzierender Beitrag gutgetan, in dem der erreichte Ertrag zusammengefasst und Desiderate für die weitere Forschung formuliert worden wären. Insgesamt ist gleichwohl ein sehr beachtliches Werk gelungen, das das eingangs geschilderte Forschungsdefizit von Tierstudien im NT ein gehöriges Stück verringert und ein guter Ausgangspunkt für weitere Forschungen in diesem Bereich ist.

Über den Autor:

*Michael Rosenberger*, Dr., Professor für Moralthologie der Katholischen Privatuniversität Linz  
(m.rosenberger@ku-linz.at)